

SIEGFRIED MIELKE/STEFAN HEINZ: Alwin Brandes (1866–1949). Oppositioneller – Reformier – Widerstandskämpfer (Reihe Gewerkschafter im Nationalsozialismus. Verfolgung – Widerstand – Emigration, Bd. 9)

Metropol-Verlag | Berlin 2019 | 566 Seiten, gebunden | 29,00 € | ISBN 978-3-86331-486-6

In der von Siegfried Mielke und Stefan Heinz herausgegebenen Schriftenreihe »Gewerkschafter im Nationalsozialismus. Verfolgung – Widerstand – Emigration« sind seit 2012 mittlerweile neun sehr verdienstvolle und materialreiche Studien über die deutsche Gewerkschaftsbewegung und einige bedeutende Repräsentanten unter der NS-Diktatur erschienen. Der Schwerpunkt lag dabei vor allem auf dem Deutschen Metallarbeiter-Verband (DMV), der mitgliederstärksten und wichtigsten freien Gewerkschaft, die von 1891 bis zu ihrer Auflösung 1933 existierte, und dem Wirken antifaschistischer Mitglieder nach der Zwangsauflösung durch das NS-Regime am 2. Mai 1933. Auch dieser 9. Band, zum zweiten Mal eine Biografie eines wichtigen Funktionärs, sticht in jeder Hinsicht hervor. Zum 150. Jubiläum der Gründung eines einheitlichen Metallarbeiterverbands (28.–30.11.1869 in Braunschweig) erschien die Biografie von Alwin Brandes (1866–1949), der dem DMV von 1919 bis 1933 vorstand.¹ Das Vorwort stammt daher vom Ersten Vorsitzenden der IG Metall, Jörg Hofmann.

Für Gewerkschafter des Kaiserreichs und der Weimarer Republik wie Alwin Brandes, geboren am 12. Juni 1866 im sächsischen Groß-Schönau, gilt allzu häufig, dass sie von der Geschichtswissenschaft stiefmütterlich behandelt wurden. Dies liegt vor allem an der schwierigen Quellenlage, aber auch an einer leicht hochnäsigen Bewertung dieser oft aus sehr einfachen Verhältnissen stammenden Akteure der Sozialgeschichte. Umso mehr sind Siegfried Mielke und Stefan Heinz bestrebt, das Leben und Wirken dieser in ihrer Zeit prägenden und dennoch heute vergessenen Arbeitervertreter der Nachwelt wieder zugänglich zu machen. Sicher gehört Brandes in eine Reihe historisch bedeutender Vorsitzender der deutschen Metallarbeitergewerkschaften wie Robert Dißmann, Otto Brenner, Willy Bleicher, Eugen Loderer und Franz Steinkühler.

Zu den Problemen der Quellenlage zählte das Fehlen eines Nachlasses. Die Verfasser mussten somit auf die detektivische Recherche in diversen Bibliotheken und Archiven zurückgreifen. Erst seit seiner Zeit als Magdeburger Stadtverordneter, besoldeter Gewerkschaftsfunktionär und Reichstagsabgeordneter eröffnete sich eine umfassendere Quellenbetrachtung aus solidem Fundus. Und so kann Brandes im Geist seiner Generation von Sozialdemokraten und Gewerkschaften als Verkörperung des Typus eines »Arbeiterbeamten« charakterisiert werden, der nach seiner Ausbildung und nach erfolgreichem Start in der Arbeiterbewegung schnell in ihr aufging und von ihr besoldet wurde.

Seine Geburt stand unter keinem guten Stern. Zwei Tage nach seiner Geburt brach der deutsch-österreichische Krieg von 1866 aus, in dem Sachsen auf Seiten Wiens stand und somit kurz darauf auf der Seite der Verlierer. Mittellos floh die Familie zunächst nach Halle/Saale, zog mehrfach in der Region zwischen Saale, Elbe und Harz um und blieb seit 1892 in Magdeburg. Der junge Alwin wäre 1866 beinahe an der Cholera verstorben, die sich an den Frontlinien des Kriegs verbreitete. In Magdeburg erlernte Alwin das Schlosserhandwerk, ging auf Wanderschaft, nahm nebenbei Musikunterricht und lernte in Halle seine spätere Frau Minna kennen. Politisiert wurde der junge Schlosser und Maschinenbauer vor allem durch den Sozialdemokraten Wilhelm Hasenclever. Der inzwischen verheiratete Familienvater Alwin trat am

¹Eine weitere Biografie aus dieser Reihe: *Gunter Lange*, Siegfried Aufhäuser (1884–1969). Ein Leben für die Angestelltenbewegung, Berlin 2013.

Ende des Jahres 1890, dem Jahr des Reichstagswahltriumphs und des Auslaufens des »Sozialistengesetzes«, der Sozialdemokratie bei, die sich seit dem Hallenser Parteitag von 1890 SPD nannte. In dem zur Krupp AG gehörigen Grusonwerk wirkte er seit 1891 fortan als Vertrauensmann des DMV. Im Jahr 1900 wurde er zum Geschäftsführer der DMV-Verwaltungsstelle Magdeburg gewählt. In Magdeburg dürfte er auch den radikalen Aktivist Otto Feige kennen gelernt haben, der mit ziemlicher Sicherheit als B. Traven in die Literaturgeschichte einging.²

Kennzeichnend für Brandes' politisches Agieren war, bei einer gewissen Affinität zu radikaleren Positionen innerhalb der SPD und der Gewerkschaften, ein vermittelndes Auftreten. Dies galt auch für den »Burgfrieden«, den die Führungen beider Arbeiterorganisationen bei Beginn des Ersten Weltkriegs mit der Reichsleitung geschlossen hatten. 1916 wurden die innerfraktionellen offenen Gegner der Kriegskredite aus der SPD-Fraktion ausgeschlossen und bildeten die »Sozialdemokratische Arbeitsgemeinschaft« (SAG). Brandes warb um Verständnis für die Gemaßregelungen und verstärkte im Krieg sein offensives Auftreten für eine drastische Änderung der Gewerbeordnung und forderte die Einführung des Achtstunden-Arbeitstags und das Verbot der Sonntagsarbeit für Frauen. Die Spaltung der Sozialdemokratie konnte Brandes indes nicht verhindern und trat im Dezember 1917 der USPD bei.

Die umfassendste Rekonstruktion des Lebens und Wirkens von Brandes finden sich in den beiden Kapiteln zur Weimarer Republik und seiner Tätigkeit als DMV-Vorsitzender (Kap. 5) und zu seiner Widerstandstätigkeit während der NS-Diktatur (Kap. 7) Während der Novemberrevolution 1918/19, die er als Vorsitzender des Arbeiter- und Soldatenrats in Magdeburg³ erlebte und mitgestaltete, versuchte Brandes, die beiden konkurrierenden Perspektiven der Nationalversammlung und der Räte Demokratie miteinander zu verbinden. Hier zeigte sich einmal mehr der von den Biografen herausgestellte Charakterzug eines Vermittlers zwischen den Strömungen. Den Rätegedanken übertrug er konsequent auf die Fragen der Sozialisierung und der »Betriebsdemokratie« und blieb diesem letzteren Konzept auch während der Weimarer Republik treu. Betriebsdemokratie und Wirtschaftsdemokratie, wie sie die SPD als programmatisches Konzept formulierte, bedingten einander. Doch auch hier baute die Realgeschichte kaum tragfähige Brücken, und so vollzog sich auch im DMV die Spaltung der Gewerkschaftsbewegung infolge der RGO-Politik der KPD. Eine »Einheitsfront von unten« war 1932/33 mit Brandes nicht zu machen.

Schon in der Weimarer Republik engagierte sich Brandes antifaschistisch, einmal als Unterstützer des »Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold«, aber auch als Mitglied des »Staatsgerichtshofs zum Schutze der Republik«, der nach dem Mord an Walther Rathenau durch das »Republikenschutzgesetz« begründet wurde. Auch als Reichstagsabgeordneter (1920–1924, 1928–1933) war er mit dem Aufstieg der NS-Bewegung konfrontiert. Da er die Tolerierungspolitik gegenüber der Präsidialregierung Brüning nach außen mittrug, um die SPD nicht weiteren Zerreißenproben auszusetzen, geriet auch er zwischen die Stühle. Als Hitler an die Macht gebracht wurde, war die Arbeiterbewegung zu geschwächt und gespalten, um ihn wirkungsvoll abzuwehren. Es blieb für Brandes der Weg in den Widerstand, den er von 1933–1945 konsequent einschlug, der ihm auch die Qualen der KZ-Haft und einen Prozess vor dem »Blutgericht«, dem Volksgerichtshof eintrug. Dieses Kapitel ist ohne Zweifel das spannendste dieser Biografie. In den ihm verbleibenden Jahren bis zu seinem Tod am 6. November 1949 wandte sich Brandes dem Aufbau der Gewerkschaftsbewegung als Einheitsgewerkschaft zu. Zum FDGB stand er schnell in Opposition.

Diese Biografie, gefördert von der Hans-Böckler-Stiftung und der IG Metall, ist in jeder Hinsicht gelungen und empfehlenswert.

HOLGER CZITRICH-STRAHL, Glienicke/Nordbahn

² Vgl. *Jan-Christoph Hauschild*, *Das Phantom. Die fünf Leben des B. Traven*, Berlin 2018.

³ Am 6. April 1919 wurde Brandes auf Anordnung von Reichswehrminister Gustav Noske wegen angeblicher Vorbereitung einer Verschwörung verhaftet, musste aber nach sechs Tagen wieder entlassen werden.

Zitierempfehlung

Holger Czitrich-Stahl: Rezension von: Siegfried Mielke/Stefan Heinz: Alwin Brandes (1866–1949). Oppositioneller – Reformier – Widerstandskämpfer (Reihe Gewerkschafter im Nationalsozialismus. Verfolgung – Widerstand – Emigration, Bd. 9), Metropol-Verlag, Berlin 2019, in: Archiv für Sozialgeschichte (online) 60, 2020, URL: <<http://www.fes.de/cgi-bin/afs.cgi?id=81921>> [27.4.2020].